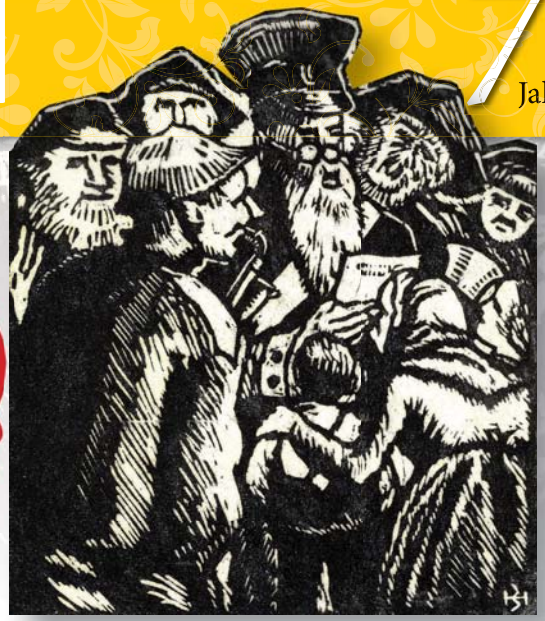
700 Jahre Hachenburg



Mitwirkende:

Breidenstein, K.W.
Buchner, Jörg
Ellert, Andreas
Ferger, Norbert
Herrmann, Sabine
Hombach, Gertrud
Mauer, Eberhard
Orthey, Anette
Seiler, Dirk

„Die Bekanntmachung" - Holzschnitt von Emil Heuzeroth

Hachenburger Mundart-Abende 2014

Gedichte & „Verzällcher"

von Emil Heuzeroth, Paul Orthey, Gertrud Hombach u. a.

Eine Veranstaltung der Geschichtswerkstatt Hachenburg e. V. auf Initiative von K. W. Breidenstein.
Gefördert von Rolf Trommershäuser, Dr. H. J. Heuzeroth, Antje Steinhaus und der Stadt Hachenburg.

Jeweils ab 19.00 Uhr.
Der Eintritt ist frei.

Freitag, 29.08. (Vogtshof)
Freitag, 12.09. (Vogtshof)
Freitag, 26.09. (Sternsaal)

Sponsoren:

KULTURSOMMER RHEINLAND-PFALZ

krüger medienhaus
www.krueger-medienhaus.de
57627 Hachenburg · Tel.: 02662 1067

Wir feiern. *Feiern Sie mit!*

GESCHICHTSWERKSTATT HACHENBURG E.V.

GWH-Info Nr. 25

September 2014

Gruppenfoto von der Vernissage der Heuzeroth-Ausstellung
Zahlreiche Nachfahren von Emil Heuzeroth sowie 5 weitere verwandte Heuzeroth-Namensträger sind auf dem Foto mit Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig und den GWH-Vorstandsmitgliedern Bruno Struif und Sabine Herrmann sowie K.W. Breidenstein zu sehen.

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
WWW. GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE

Liebe Mitglieder & Freunde der GeschichtsWerkstatt,

fast drei Viertel des Festjahres ist vorbei, und nun sind es nur noch wenige Tage bis zum Ende der Ausstellung über die Gebrüder Heuzeroth im Vogtshof. Doch der Reihe nach: Die Kirmes hatte im Jubiläumsjahr ganz besondere Höhepunkte aufzuweisen. Bereits am Freitagabend fand im Burggarten ein Ritterfest statt, ein aktionsreicher Abend mit ausverkauftem Festzelt. Am Samstag in gewohnter Weise die Aufstellung des Kirmesbaumes auf dem festlich beleuchteten Alten Markt. Auf dem vollbesetzten Platz genossen viele Menschen Musik und Reden. Einige der älteren Gäste erinnerten sich an die Auftritte der Stadtkapelle, die ihre Freunde mit Stücken wie „Die Post Im Walde“ verwöhnte. Am Sonntag bildete der XXL-Brezelzug den Höhepunkt der Festveranstaltungen. Zahlreiche Gruppen und Vereine beteiligten sich an dem von der Hachenburger Kirmesgesellschaft organisierten Zug, an dem auch etliche Mitglieder der GeschichtsWerkstatt teilnahmen. Beim kurzweiligen Montags-Frühschoppen im Festzelt wurde Karl-Ludwig Bonn für die für die Stadt kostenlose Restaurierung der Roetig-Uhr von Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig zum Bürger des Jahres ernannt.
Bereits am 3. Juni 2014 berichtete die Westerwälder Zeitung von der Übergabe eines Karnevalsordens durch Bruno Struif an die Stadt Hachenburg. Das schöne und möglicherweise einzige erhaltene Exemplar des Ordens von 1913 trägt in der Mitte ein Emaillebild des damaligen Vorsitzenden des Hachenburger Carnevalsvereins Leo Colmant, als Ergänzung zu der historischen HCV-Vereinsfahne und der HCV-Präsidentenkette, die Toni Stahl der Stadt übergeben hat.
Im August hatte die GeschichtsWerkstatt drei Tage Besuch aus Amerika. Andrea Levine, Ur-Enkelin des jüdischen Tabakhändlers Max Weinberg, der das Eckhaus auf der linken Seite zu Beginn der Bahnhofstraße besaß, war mit Ehemann, ihren vier Kindern nebst deren Ehepartner und zwei Enkelkindern nach Hachenburg gereist, um ihrer Familie die Heimat der Vorfahren zu zeigen. Beim Besuch des Hachenburger Judenfriedhofs kam auch der Bürgermeister dazu und überreichte ein Gastgeschenk der Stadt.

Außerdem können wir vermelden, dass das Heuzeroth-Projekt alle Erwartungen übertroffen hat: über 150 Aquarelle und Ölgemälde, Skizzen, Holz- und Linolschnitte sind zu sehen, ein großer Teil davon aus den Privathaushalten „alter und neuer“ Hachenburger, dazu rund 30 Info-Rahmen zum Leben von Emil und Friedrich Wilhelm Heuzeroth, das fünfte und umfangreichste Buch „Das Werk der Brüder Heuzeroth“, das in über 10 Monaten Bearbeitungszeit entstanden ist, und der Erfolg der ersten beiden gut besuchten Mundart-Abende unter Leitung von K.W. Breidenstein. Wir freuen uns nun noch auf die dritte Veranstaltung, mit etwas verändertem Programm, im Sternsaal in der Altstadt. Die Ausstellung hat bereits zahlreiche Besucher - mit zum Teil langen Anfahrtswegen - angelockt. Auch der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, der am 20. September 2014 seine ortsgeschichtliche Tagung in Hachenburg durchführt, hat sich zu einem Besuch angekündigt.
Diese GWH-Info ist die 25. Ausgabe derselben. Die erste erschien im November 2008. Auf insgesamt 400 Seiten wurden damit stadtgeschichtliche Themen dokumentiert.

Hachenburg, September 2014 Der Vorstand

gemeinsamen Essen am Samstagmittag in der Klosterschänke Marienstatt wurde dann der jüdische Friedhof in Hartenfels besucht. Von Hartenfels kam einst Abraham Weinberg nach Hachenburg. Auch in Selters lebten Mitglieder der Weinbergs. Bürgermeister Jung zeigte uns jüdische Relikte in Selters, darunter ein Weinberg-Haus, Reste einer Mikwe (jüdisches Tauchbad) und einer Synagoge sowie den Judenfriedhof. Als Geschenk überreichte er das Buch von Uli Jungbluth „Juden im Westerwald.“ Am Samstagabend wurde im Femestübchen des Hotels zur Krone der 65. Geburtstag von Andrea Levine gefeiert. Die GeschichtsWerkstatt organisierte eine Überraschungsparty und erfreute Andrea mit dem großen Portraitbild von Max Weinberg aus der GWH-Serie „Hachenburger aus 700 Jahren im Portrait“, einem Holzschnitt von Emil Heuzeroth, auf dem Hartenfels dargestellt ist, der DVD zum Hagenberg-Film von Thomas Sonnenschein, der höchstpersönlich zum Gratulieren erschien, weiterhin mit diversen Fotos und Dokumenten sowie einer kleinen Performance. Margret Friedrich spielte auf der Gitarre und sang für die Gäste aus Amerika u.a. das hebräische Volkslied „Hava Nagila“, bei dem alle mitsangen und klatschten.

Auf der Nisterbrücke in Marienstatt Bruno Struif, Beata Weiler, Andrea Levine (Ur-Enkelin von Max Weinberg) mit Ehemann Ken, allen vier Kindern nebst Ehepartnern und zwei Enkelkindern

Besuch von Weinberg-Nachkommen

Bei ihrem zweiten Besuch in Hachenburg brachte Andrea Levine geb. Weinberg ihre gesamte Familie mit: Ehemann Ken, vier Kinder mit ihren Ehepartnern und zwei Enkelkinder. Sie wurden während ihres Aufenthaltes in Hachenburg von 15. bis 17. August von der GeschichtsWerkstatt betreut. Auf dem Programm stand natürlich die Besichtigung des Judenfriedhofs, auf dem Andrea's Urgroßvater, Max Weinberg, und der Ururgroßvater Abraham Weinberg sowie weitere Familienmitglieder begraben sind. Bürgermeister Charly Röttig überreichte den Gästen als „gewichtiges" Geschenk Stefan Grathoffs Werk „Die Geschichte der Stadt Hachenburg" und Johannes Kempf, Mitautor des ZACHOR-Buches, erläuterte die Geschichte der Hachenburger Juden und informierte die Besucher insbesondere über das Schicksal einiger jüdischer Familien. Weitere Programmpunkte waren die Weinberg-Stolpersteine, die ehemalige Synagoge, das frühere Max-Weinberg-Haus in der Bahnhofstraße 1 (heute RA Roth + Praxis Rabe) und die St. Bartholomäus-Kirche, die von Stephanie Weber gezeigt wurde. Nach einem

Quelle: GWH

Gruppenfoto am Judenfriedhof: Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig und Johannes Kempf begrüßten die jüdischen Gäste der GeschichtsWerkstatt

Alter Karnevalsorden ergänzt Schau im Gewölbekeller

Die stadtgeschichtliche Sammlung im Gewölbekeller des Hauses Perlengasse 2 ist um eine Rarität bereichert: der Vorsitzende der GeschichtsWerkstatt, Bruno Struif, übergab kürzlich einen Karnevalsorden von 1913 an den Ersten Beigeordneten Karl-Wilhelm Röttig, den Ersten Beigeordneten, der sich dafür im Namen der Stadt herzlich bedankte. Der Orden ergänzt die in einer Virtrine ausgestellte Fahne des Hachenburger Carnevalvereins und die prächtige Amtskette des Karnevals-Präsidenten.
Der Karnevalsorden wurde einst an das ehemalige Elferratsmitglied Carl Henney verliehen. In der Mitte des Ordens ist ein Emaillebild von Leo Colmant mit Karnevalsmütze zu sehen, der zu den Vereinsgründern gehörte und ihr erster Präsident war.
Initiator des karnevalistischen Treibens in der Löwenstadt ist nach Ausfüh-

Foto: Nadja Hoffmann-Heidrich

Ordensübergabe Einen Karnevalsorden aus dem Jahr 1913 übergab Bruno Struif (Mitte), Vorsitzender der GeschichtsWerkstatt, an den Ersten Satdtbeigeordneten und jetzigen Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig (rechts) und Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff

rungen des Stadtarchivars Dr. Friedhoff der Turnverein Hachenburg, der bereits am Samstag, den 25. Februar 1888 einen großen Maskenball im Hotel Westend ausrichtete. Das Karnevalstreiben in Hachenburg ist jedoch wesentlich älter. Wie aus einer Anzeige im Amtsblatt für Hachenburg von 1861 hervorgeht, lud Franz Friedrich's Witwe am Sonntag, den 10. Februar 1861 zum Maskenball ein.

Wie es um 1900 in der Karnevalszeit in Hachenburg zuging, beschreibt Friedrich Wilhelm Heuzeroth, aus dessen Feder die „aalen Verzellcher" stammen, in einem Zeitungsartikel vom 5. Februar 1953: „Es war gewissermaßen ein Volksbrauch, sich in den Wochen vor der Fastnacht närrisch zu benehmen. Das zeigte sich in dem sogenannten „Verkleeren", d. h. sich in irgendeinem Aufzug auf der Straße zu zeigen. Am Tage waren es die Kinder, die sich in einer Maske als alte Frauen, Zigeuner, Handwerksburschen oder Soldaten, in Reihen eingehakt, auf der Straße zeigten. Hinter ihnen die übrigen Kinder, die ihnen mit lautem Hoch-Rufen folgten. Abends gingen Burschen und Mädchen von Haus zu Haus. Auch die Frauen maskierten sich gerne, durch Larven unkenntlich gemacht, und zogen durch die Wirtschaften, um heimlich das Treiben ihres Eheliebsten zu beobachten. Mancher brave Ehemann konnte sich kaum der Zudringlichkeit einer solchen Schönen erwehren.

Karnevalorden von 1913
„GROSSE HACHENBURGER CARNEVALS-GESELLSCH. 1903 - 1913"
mit einem Emaille-Portraitbild von Leo Colmant.
Foto: BS

Foto: Roeder-Moldenhauer

Foto: BS

Ehrung von Karl-Ludwig Bonn
Für die gelungene und für die Stadt kostenlose Restaurierung der denkmalgeschützten Roetig-Uhr wurde unser GWH-Mitglied Karl-Ludwig Bonn zum Bürger des Jahres ernannt. Die Auszeichnung wurde von Stadtbürgermeister Karl-Wilhelm Röttig zusammen mit KG-Präsident Thomas Webler am Kirmesmontag übergeben

Foto: BS

Schnappschüsse vom XXL-Brezelzug
Auch die GWH-Mitglieder Beate und Masoud Afchar, Eberhard Mauer und Karl-Wilhelm Kaldewey sowie Stefanie Weber und Maike Alhäuser beteiligten sich am Brezelzug.

Foto: Beata Weiler

Foto: BS

Am anderen Tage stellte er dann fest, daß es seine Frau war, mit der er schön getan hatte."
Heuzeroth geht auch auf den Hachenburger Carnevalsverein ein: „In den späteren Jahren (es war 1903) wurde im Saale des „Nassauer Hofes" die große Hachenburger Karnevalsgesellschaft gegründet. Gern denkt man noch an die Sitzungen unter Leo Colmant zurück, die sich in ihren Darbietungen, in Aufmachung und vornehmen Humor mit denen in jeder Großstadt messen konnten."
Von einer Gala-Sitzung im Nassauer Hof gibt es ein interessantes Foto, das das Vereinspräsidium mit ihrem Präsidenten Leo Colmant und einen Büttenredner zeigt. Ganz rechts sitzt Carl Henney, der zweite von links am Tisch ist Carl von Saint George. An der Wand sind zwei Büsten positioniert, die nicht klar zu erkennen sind, die linke wahrscheinlich Kaiser Wilhelm II. darstellend. Eine Kopie dieses Fotos wurde von der GWH dem Stadtarchiv zur Verfügung gestellt.

Quelle: GWH

Karnevalssitzung im Nassauer Hof mit Präsident Leo Colmant
Auf einer geschmückten Tafel stand der Spruch: „Von Jahr zu Jahr erschallt das Wort / Mit lautem Wiederhall: / Ihr Narren alle Mann an Bord / Euch ruft Prinz Carneval!"

Das Werk der Brüder Heuzeroth wirkt bis heute

Westerwälder Zeitung, 5. August 2014

Das Jubiläumsjahr in Hachenburg und die Geschichtsforschung in der Löwenstadt sind um einem Höhepunkt reicher: Mit der Eröffnung einer Ausstellung und einer dazugehörigen, umfangreichen Publikation über die Brüder Heuzeroth ist der Geschichtswerkstatt eine bemerkenswerte Dokumentation zweier großer Stadtsöhne gelungen. Dabei, so unterstrichen sämtliche Gäste bei der Vernissage im Vogtshof, wirkt das Schaffen von Emil und Friedrich Wilhelm Heuzeroth bis heute in viele Haushalte im gesamten Westerwald hinein.

Ölgemälde und Holzschnitte von Westerwälder Ansichten, Mundartgedichte und Geschichten über alltägliche und ungewöhnliche Begebenheiten: Das Werk, das die Brüder hinterlassen haben, ist nicht nur äußerst umfangreich, sondern auch besonders aussagekräftig, wenn es um die Beschreibung des Lebens in unserer Region bis in die 60/70er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts geht.

Bruno Struif, Vorsitzender der Geschichtswerkstatt, Hauptautor des neuen Buches und früher Fast-Nachbar der Heuzeroths, bezeichnet die beiden Brüder als „faszinierende Persönlichkeiten“. Die Vorbereitung der Ausstellung habe viele Monate in Anspruch genommen. Doch dank der Unterstützung einiger Nachfahren sei es gelungen, den Werdegang von Emil und Friedrich Wilhelm nachzuzeichnen. Struif schränkt jedoch ein, dass die Ausstellung nur eine kleine Auswahl aus dem großen Werk zeigen kann. Das Buch zur Schau liefert dazu eine gelungene Ergänzung, darin enthalten sind teils noch unveröffentlichte Manuskripte aus der berühmten Anekdotenreihe „Ahle Verzellcher“ aus der Feder von Friedrich Wilhelm Heuzeroth.

Von einem Traum, der mit dieser Ausstellung wahr geworden ist, spricht Rolf Trommershäuser, der älteste noch lebende Enkel von Emil Heuzeroth und Hauptsponsor des Projektes. „Ich habe den größten Teil meiner Jugend mit meinem Opa verbracht. Die Schau zeigt die Vielfalt, den Umfang, die Dauer und die Beständigkeit des Schaffens meines Großvaters und des „Wilhelm-Opas“. Die Gemälde seines Großvaters seien Auftragskunst im positiven Sinne gewesen: „Nicht für Sponsoren, sondern für Menschen in der Region und für deren Erbauung.“ Diese Bilder würden noch heute von Generation zu Generation weitergegeben. Trommershäuser: „Die Gemälde zeigen eine symbolische Interaktion. Sie übermitteln Erfahrungen von Freud und Leid. Den weltanschaulichen Hintergrund nenne ich Hachenburger säkularen Puritanismus, der die beiden Brüder eng mit den jüdischen Mitbürgern der Stadt verband. Und noch etwas Wichtiges hat mein Opa mich gelehrt: Er hat mir

Wat hätt dat en Geld gekost, dat zu erhalten,
etz konnen de Bürjer nochmo droff bezahlen.
Architekten und Handwerker, die darf man kontrollieren,
dat muss och en öffendlicher Haushalt endlich mo kapieren.

Üwer Politiker, „dat hann ich jo och grad gemacht“, wird jo emmer vill doll Zeusch geschwätzt:
„dat Malu Dreyer hatte mo in Hacheborsch en Fahrradgeschäft“,
„da Klöckner’s Peter tanzte Nachts in Nottredam um Speicher“
„un da Charly würde durch seine Mehrröttisch-Planntaasche emmer reicher“.
Nochmo bin ich so frei,
etz kümmt die Bouernweißheit Nummer drei:
Hat der Bouer Bock auf Schinken,
fängt der Eber an zu hincken.
Läit um ahlen Maat, ne riesische rosa Sau
Macht, die Kulturreferentin, werrer Schau.
Im Mittelalter wor’n de Probleme manchmol groß,
doch selbst de Pest en da Hennergass, die wuhr ma los,
awwer bis häit hätt ma kehn vernünftisch Mittel
gähn die gräinische Ahlstärrer im beschriwwenen Kittel.
Die nächste Ahlstärrer Kermes is um Parkplatz beim Groß,
dann is bei dennen endlich och noch mo wat los.
Anstelle Autoscooter, fahr’n alle kostenlos mit
off da irschten Hacheborjer Rolltrepp, dat is der Hit.

Wie se dat ausprowierden, hann se sich all wih getan,
fasst jeder hätt mo ne Borzel geschlahn,
un no sechs Wochen hann se dann kapiert,
dat ehne Trepp roff, un die anner ronner fiehrt.
Ne Veranstaltung am Kermesfreitag, die is tabu,
nur diesmo net, se wohr ausverkauft im Nu.
Als Ritter-Show, im Rittersaal
zelebrierten mir en Kermeskal.
Da Nockherberg kann sich verstecken,
manch Bouerntheater dät sich belecken.
Mit Tieren, Sängerinnen und viel Klamauk
hauten alle, mittelalterlich gewandet, auf die Pauk.
Un dat och am Sonntag der Rittersaal bebt,
dat is jetzt sicher, denn Heino lebt.
Etz feiert Kermes, seit net doof,
dat wünscht euer Philipp vom Bio-Hof.

XXL-Brezelzug: Kirmesgesellschaft und Schützengesellschaft

Im letzten Jahr, dat war für ihn bestemmt net leicht,
hat da Stadtbürjermeister den Rücktritt eingereicht.
Mäin lever Peter, für alles! Geleistete danke ich dir,
die Entscheidung, die wor richtisch, Gesondheit gieht für.
Bürjermeisterwahl, dat war fein,
sugar drei Kandidaten ! aus ussrem Verein.
Die Enttäuschungen vom Dritten kann ma erahnen,
doch donoh, dat hin und her, sollte ma sich sparen.
Dem zwoten rofen ich zoo „Petry Heil“,
43 Prozent, dat wor doch werklich geil.
Un wat für de Nationalmannschaft is da Manuel Neuer,
Hacheborsch’s Nummer eins da Charly aus da Raumscheuer.
Im Haus Perlengass zettert dat Gebälk,
weil da Bürjermeister et als Amtzsitz auserwählt.
Dat wor so schlimm un hätt gewackelt,
do kohm da Lehm von da Deck gepraddelt.
Kulturzeit un Touristen-Info, die wurn evakuiert,
et es glücklicherweis kehnem wat passiert.

die Angst vorm Alter genommen. Emil Heuzeroth repräsentierte im Alter den freien Menschen. „ Trommershäuser lobt die Hartnäckigkqit und den Fleiß, mit denen Struif Buch und Ausstellung zusammengetragen hat.
Auch Karl-Wilhelm Breidenstein, der vom Vortrag Trommershäusers „kolossal begeistert“ war, sind die Heuzeroths noch in guter Erinnerung. Die Vorbereitung des Buches und der Ausstellung zusammen mit zahlreichen Nachfahren sei für ihn daher eine wunderbare Arbeit mit vielen herrlichen Unterhaltungen gewesen, so der Co-Autor Breidenstein.
Und auch bei Hachenburgs neuem Stadtbürgermeister Karl-Wilhelm Röttig ist die Erinnerung – insbesondere an Emil Heuzeroth - noch sehr lebendig. „Umso mehr freut es mich zu sehen, mit wie viel Liebe, Kenntnis, und Geduld diese Schau zusammengetragen wurde.“ Musikalisch abgerundet wurde die Vernissage mit Vorträgen von Margret Friedrich-Festing, die unter anderem den Ruf „Hui Wäller? Allemol!“ besang.

Über 140 Gäste waren erschienen, darunter neben dem Bürgermeister Karl-Wilhelm Röttig und den Nachfahren von Emil Heuzeroth Dr. Manfrid Ehrenwerth, Margret Friedrich, Dr. Jens Friedhoff, Dr. Stefan Grathoff, Hendrik Hering, Annette Klöckner, Christel Krischkofski, Beate Macht, Dr. Hermann Josef Roth, Marion Röttig, Dieter Schönwitz, Dieter Trautmann, Christof Wolf, und viele andere

Kirmes zum 700-jährigen Jubiläum

Ekelrede von Philpp Mies 2014 (Quelle: Kirmesgesellschaft):

Wie heiß et in nem Lied: Un dä aale Däis
wor schon Wochen fürher off de Kermes heiß.
Dä Jonge, dat kann ich euch saan,
dä is ald länger im Kermeswahn.
Zweidausendverzehn Ekel sein, dat woll ich schon seit Jahren,
wie beim letzten Städtefest mäin Vadder, de Ekel-Rede hahlen.
Von demm un mäinem Opa Toni, schiene Grüß
bestellt euch gern, da Philipp Mies.
Well ma gern in Hacheborsch Qualitätsstadt ! sein,
dann reichen net fuffzehn Betreibe, dann sollten dat alle sein.
Un zeht ihr net gemeinsam an ehnem Strang,
dann hatter den Titel net mi lang.
Grundsätzlich ! is dat für mich sugar en Hohn,
denn jeder „ganz egal, nämlich mir all“ sollte emmer sein Bestes dohn.
Deshalb ! sahn ich euch etz eins,
die Bouernweißheit Nummer eins:
Eine Kuh macht muh und viele Kühe,
“na komm, dat wisst ihr alle“, machen mühe.

Foto: Beata Weiler

Kirmesekel 2014:
Philipp Mies

Quelle: KG

Schafft mit Herzblod un met List,
soss erntet man am Ende Mist !

Jetzt is mir et och einerlei,
et folgt die Bouernweißheit Nummer zwei:
Cremen sich die Schweine ein,
dann wird’s ein heißer Kultur-Sommer sein.
Außer wenn se em Tal Kermes hann,
dann do’n se Ostfriesen-Nerzę ahn.
Siwwenhonnert Lenze is et nun alt,
das schienste Städtchen em Westerwald.
Do sein mir stolz droff, un durfen et ruhisch säin,
och off den Film „Hagenberg“- Danke Thomas Sonnenschein.
Mit winnisch Bütschee, awwer gruhsem Willen,
ließ er von Laien Hacheborjer Geschichte spillen.
Se mochen all met, ob gruhs orrer klein,
sugar der ahle Breidenstein.
En farbenfrohes Kostümspektakel, werklich got,
in Hacheborsch war Hollywood.
Wo mir grad schwätzen vom Hollywood-Schein,
do fällt mir der Film „Zwillinge“ ein
mit Danny DeVito un Arnold Schwarzenegger,
doch ussre zweieiigen Zwillinge säin besser.
Peter Klöckner un Charly Röttig, dat is kehne Mär,
der ehne is half su gruhs, un der annere doppelt su schwer.

Foto: Beata Weiler